

Simburger Anzeiger

zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Simburg

(Simburger Zeitung) Älteste Zeitung am Platz. Begründet 1838 (Simburger Tageblatt)

Erscheint täglich

an Sonn- und Feiertagen.
In jeder Woche eine Beilage.
Anzeigen und Mitteilungen finden Aufnahme.
Abbestellen um die Zeitungskaufstelle.

Verantwortl. Redakteur J. Buhl, Druck und Verlag von Moriz Wagner,
H. Schindler Verlag und Buchdruckerei in Simburg a. d. Bahn.

Anzeigenannahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Hg.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Frachtkosten
vierteljährlich 15 Hg.
die Expeditoren Garmonville oder deren Nachf.
nehmen die 21 mm breite Zeitungs 35 Hg.
Makett wird nur bei Abbestellungen gemeldet.

Nr. 50.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Dienstag, den 29. Februar 1916.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

79. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Verordnung.

Betr.: Verbreitung von Druckschriften ohne Angabe des Druckers.

Im Interesse der öffentlichen Sicherheit verbiete ich den mit unterstellten Korpsbereich und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlshaber der Festung Mainz:

Die Verbreitung von Druckschriften, welche den Bestimmungen des § 6 des Reichsgesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874 nicht entsprechen.

§ 6 des genannten Gesetzes lautet:

Auf jeder im Geltungsbereich dieses Gesetzes erscheinenden Druckschrift muß der Name und Wohnort des Druckers und, wenn sie für den Buchhandel oder sonst zur Verbreitung bestimmt ist, der Name und Wohnort des Verlegers, oder — beim Selbstvertriebe der Druckschrift — des Verfassers oder Herausgebers genannt sein. Anstelle des Namens des Druckers oder Verlegers genügt die Angabe der in das Handelsregister eingetragenen Firma.

Ausgenommen von dieser Vorschrift sind die nur zu Zwecken des Gewerbes und Verkehrs, des häuslichen oder geschäftlichen Lebens dienenden Druckschriften, als: Formulare, Preiszettel, Visitenkarten und dergl., sowie Stimmzettel für öffentliche Wahlen, sofern sie nichts weiter als Zeit und Ort der Wahl und die Bezeichnung der zu wählenden Personen enthalten.

Zwischenhandlungen unterliegen der Bestrafung nach § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851.

Frankfurt (Main), den 16. Februar 1916.

Stellvertre. Generalkommando.

18. Armeekorps.

Nr. 3014/765.

Wird veröffentlicht.

Simburg, den 25. Februar 1916.

Der Landrat.

J. B. Riedershulte.

An die Herren Bürgermeister
wenigen Gemeinden, in denen eine gewählte Gemeindevertretung besteht.

Es muß nunmehr mit den Vorbereitungen für die Wahl der am 1. April d. Js. auscheidenden Gemeindeverordneten begonnen werden. Ausgeschieden haben die im Jahre 1910 gewählten Gemeindeverordneten, sowie diejenigen Gemeindeverordneten, die als Ersatz für abgegangene Gemeindeverordnete auf die Restdauer der am 1. April d. Js. endenden Wahlperiode gewählt worden sind. Mit den regelmäßigen Ergänzungswahlen sind gleichzeitig die Ergänzwahlen der in den letzten zwei Jahren ausgeschiedenen Gemeindeverordneten, deren Amtsdauer erst am 1. April 1918 oder April 1920 enden würde und für welche eine Ersatzwahl bis jetzt nicht stattgefunden hat, vorzunehmen.

Die Wahlen haben im Monat März stattzufinden. Bei denselben sind die Bestimmungen der §§ 23 bis 34 der Landgemeindeordnung genau zu beachten.

Ausdrücklich sei noch darauf hingewiesen, daß

1. das Wahlergebnis sofort in ortsüblicher Weise bekannt zu machen ist,

2. über die gegen die Wahlen etwa erhobenen Einsprüche die Gemeindevertretung zu beschließen hat,

3. die Entscheidung über den Einspruch schriftlich auszusprechen und dem Beschwerdeführer gegen Empfangsschein zuzustellen ist, sowie Abschrift des Bescheides und dem Empfangsschein bei den Akten sorgfältig aufzubewahren bleibt und daß

4. nach Ablauf der 14tägigen Einspruchsfrist bzw. nach Beschlußfassung über die gegen die Wahl erhobenen Einsprüche die Wahllokalordnungen der Gemeindeverordneten zur Beschlußfassung über die Gültigkeit der Wahlen vorzulegen sind.

Ich erwarte, daß die Wahlen mit der größten Sorgfalt und Genauigkeit — auch in formeller Hinsicht — vorgenommen werden, damit begründete Klagen im Verwaltungsverfahren vermieden werden.

Die erforderlichen Formulare sind in der Kreisblattverteilung zu haben.

Bezüglich der Ausübung des Stimmrechts durch Vertreter verweise ich auf meine Verfügung vom 24. 5. 05., R. N. 2284 (Kreisblatt Nr. 122) und erwarte, daß genau danach verfahren wird.

Zum 1. April cr. ist mir anzuzeigen, daß die Wahlen stattgefunden haben.

Simburg, den 27. Februar 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

An die Herren Bürgermeister des Kreises
Die Liste über die Kartoffelbestandsaufnahme muß heute noch hier eingehen.

Simburg, den 29. Februar 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Die Abhaltung der Viehmärkte im Unterwesterwaldkreise ist bis auf weiteres gestatt.

Montabaur, den 23. Februar 1916.

Der Landrat.

Französische Stellungen in der Champagne erstürmt.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 28. Febr. (W. T. B. Amtsch.)

Die Artillerielämpfe erreichten vielfach größere Festigkeit. An der Front nördlich von Reims herrscht fortgesetzt lebhafteste Minenaktivität; wie verhört durch Sprengung etwa 40 Meter der feindlichen Stellung.

In der Champagne schritten nach wiehomer Feuer vorbereitung unsere Truppen zum Angriff beiderseits der Straße Somme-Py-Souain. Sie eroberten das Gehöft Raverin und beiderseits davon die französische Stellung in einer Ausdehnung von über 1600 Meter und machten 26 Offiziere, 1009 Mann zu Gefangenen und erbeuteten neun Maschinengewehre und einen Minenwerfer.

Im Gebiet von Verdun erschöpften sich wiederum neu herangeführte feindliche Massen in vergeblichen Angriffsversuchen gegen unsere Stellungen in und bei der Feste Douaumont sowie auf dem Harbaumont. Unsererseits wurde die Maasbaldfest von Champenille vom Feinde gesäubert. Wir haben unsere Linien in Richtung auf Vacheriauville und Beas weiter vor. In der Woivre wurde der Fuß der Cotes Vorraines von Osten her an mehreren Stellen erreicht. Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe bei Verdun.

Großes Hauptquartier, 28. Febr. Die „Fränk. Zeitung“ erhält von ihrem Kriegsberichterstattung folgenden Bericht: Die gestrigen Kämpfe bei Verdun fanden zeitweilig bei dichtem Schneegestöber statt, wodurch das gedachte Vorgehen unserer Truppen wesentlich begünstigt wurde. Unsere Artillerie bleibt anbauend in guter Fühlung mit der vorrückenden Front. Nicht minder lebhaft erwidern die französischen Batterien die starke Beschichtung, während die Stellungswerte westlich der Maas durch unser Feuer anhaltend sehr im Zuge gehalten werden. Wie ich zuverlässig weiter höre, ergab der Vergleich der alten französischen mit den deutschen Schützengräben an der bisherigen Stellung den bereits wiederholt beobachteten Gegensatz: Bei ungefähr gleichen Bodenverhältnissen war der Ausbau bei uns solid und der Zustand sauber, obwohl die Spuren der Beschichtung sehr zahlreich waren. Die französischen Gräben zeigten sich arg verwahrloßt und voller Schlamm. Nur in der Anfrichtigkeit ihrer Drahtgitter sind sie uns über. Genutzt hat es ihnen nichts, wo die Drahtgitter unserer Pioniere einmal ihr Werk begannen. Zwischen den Fronten fand man die unbefatteten Toten aus den Kämpfen des letzten Sommers bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Die Gefangenen, die eingebracht wurden, erklärten wiederum, sie könnten das Feuer nicht aushalten, sie hätten nun genug; es wurden unter ihnen Angehörige von mehreren Divisionen festgestellt. Verdun soll also, wie die Nachrichten der französischen Presse betätigen, mit allen Kräften verteidigt werden. Die Tätigkeit der feindlichen Flieger blieb auch an diesem Tage für diesen nördlichen Teil des Schlachtfeldes unsichtbar. Die Stimmung unserer kämpfenden Truppen ist ganz ausgezeichnet, voll ungebrochener Frische und Zuversicht; von Ermüdung keine Spur.

Neue Fortschritte in der Schlacht bei Verdun.

Die Schlacht im Norden von Verdun nimmt ihren planmäßigen und natürlichen Verlauf: Artillerie, Infanterie, Sturm, Befestigung und Verteidigung des Gewonnenen gegen Gegenangriffe und Vorbereitung der nächsten Etappe durch Vorziehung der Artillerie, Auffüllung der Mannschafts- und Munitionsbestände — neue Feuerüberfälle und neue siegreiche Stürme. Unser rechter Flügel an der Maas ist wiederum ein gutes Stück vorgerückt und hat die Maaschleife bei Champenille gesäubert. Unsere Pläne ist dadurch gesichert. Die Stellungen unserer Truppen bei und im Fort Douaumont und bei den Werken von Harbaumont sind trotz allen Gegenangriffen gehalten worden. Es ist wichtig, daß die Franzosen bereits seit (mindestens) zwei Tagen „neuerangeführte Massen“ bei ihren nutzlosen Gegenangriffen verschwenden müssen. Da die Verteidigungsoperationen naturgemäß improvisiert und wahrscheinlich auch aus Nervosität überstürzt sind, erklärt es sich, daß die Verluste der Franzosen bei diesen Gegenstürmen ganz unverhältnismäßig größer sind als die unseren. Die Franzosen scheinen bereits einen großen Teil ihrer Reserven eingesetzt zu haben. Ob die Heranziehung frischer Truppen auf Kosten der Sicherheit anderer Frontabschnitte erfolgt ist, läßt sich nicht beurteilen, denn wir haben ähnliche erfolgreiche Vorstöße, wie die jetzt aus der Champagne gemeldeten, schon vor Beginn der Offensive bei Verdun zu verzeichnen gehabt. Es ist bemerkenswert, daß unser Angriff zwischen Somme-Py und Souain zu einem weit größeren Erfolg geführt hat, als der vor zwei Tagen unternommene

Vorstöße der Franzosen. Unser Gewinn an Boden und Beute ist erheblich größer. Unsere rapiden Fortschritte nördlich von Verdun haben vermuthlich bei der Entwicklung der Ereignisse in der Woivre-Ebene entscheidend mitgewirkt. Die Franzosen stellen die Sache sogar so hin, als marschierten sie aus freien Stücken und ohne verfolgt zu werden auf die Maas Höhen zurück, womit sie übrigens die strategischen Schwierigkeiten anerkennen, in die sie durch den Angriff im Norden Verduns gebracht werden sind. Aber jene Darstellung ist ebenso unrichtig, wie die Behauptung, es handle sich nur um die Zurückziehung tiefer vorgeschobener Fodungs-Abteilungen. Die Woivre-Front war den Franzosen bisher außerordentlich wichtig, sonst hätten sie vor einem Jahr nicht wochenlang unter großen Opfern verlustet (in der Schlacht „zwischen Maas und Mosel“) gerade hier und zwar bei dem kürzlich eroberten Ort Marchoville durchzustößen. Man läßt auch allein schon wegen der Moral der Truppen ohne Zwang keine Stellung im Stütz, an der man anderthalb Jahre lang festgehalten hat. Der Rückzug zur Cote Vorraine geht vielmehr vermuthlich unter sehr heftigen Kämpfen vor sich. Die Ost- und Südostfront Verduns wird auf jeden Fall durch den Verlust der Woivre-Stellungen erheblich geschwächt.

Die Stadt Verdun unter dem Feuer der deutschen Geschütze.

Paris, 28. Febr. (Zenf. Frst.) Nach Erzählungen von Flüchtlingen aus Verdun in Pariser Blättern waren bis Samstag morgen bereits 150 Häuser in der Stadt selbst durch das deutsche Bombardement zerstört. Die Beschichtung Verduns begann am Montag, den 21. morgens 8 Uhr. Etwa 30 Granaten fielen an diesem Tage auf die Stadt. Am Dienstag schlugen 56, am Mittwoch nur 7 Granaten ein. Ungefähr 4000 Einwohner befanden sich am Mittwoch noch in der Stadt. In der Nacht zum Donnerstag setzte dann die ununterbrochene Beschichtung ein.

Die furchtbaren Nachschmitttel der Deutschen.

Genf, 28. Febr. (T.N.) Unter den eine verheerende Wirkung ausübenden deutschen Nachschmittteln hebt der „Temps“ die neuen Flammenwerfer der Pioniere hervor. Das Blatt schließt seinen Artikel mit den Worten: Angenommen Verdun fiele, würden nach diesen unmenschlichen Anstrengungen die deutschen Kolonnen noch die Stochkraft für weitere geplante Unternehmungen haben? Diese Doktorfrage erörtern auch andere Kritiker und fügen hinzu, daß jede Etappe näher dem Zentrum von Verdun General Humbert gesteigerte Verteidigungsmöglichkeit biete.

„Verdun steht so sicher wie jemals“.

Amsterdam, 28. Februar. „Daily Telegraph“ verjucht die deutschen Erfolge bei Verdun als möglichst unbedeutend hinzustellen. Selbst die Gefangennahme von 15 000 Mann glaubt das Blatt in das Land der Phantasie verweisen zu dürfen, da, wie es sagt, die Deutschen selbst die Toten mitzählten. Selbst wenn der Kronprinz bis Champenille oder Bras vordringen könnte, was allerdings sehr zweifelhaft sei, so bedeute dies nur den Anfang seiner Sorgen, die mit jedem Schritt nach vorwärts wachsen würden. „Verdun steht so sicher wie jemals.“ Wir können sehr wohl verstehen, wie verlockend dieses Einfallstor nach Frankreich den ehrgeizigen Teutonen sein muß, aber auch hier scheint der Wunsch der Vater des Gedankens zu sein.

Die Enttäuschung in Frankreich.

Paris, 28. Febr. (T.N.) „Petit Parisien“ schreibt: Die große Schlacht bei Verdun dauert an. Die Deutschen gewinnen immer noch an Boden. In Paris herrscht gleichwohl jene optimistische Stimmung, die in Frankreich seit der Marne-Schlacht unerschütterlich geblieben ist. Vielleicht bleibt es auch jetzt so. Die englisch-französische Presse geht sogar soweit, in der deutschen Offensive ein günstiges Zeichen zu sehen (!) Sie bezeichnet die deutsche Offensive als Verzweiflungstat. Es muß so dem französischen Volke über die Enttäuschung hinweggeholfen werden, die diese Kämpfe doch hervorgerufen haben könnten, eine Enttäuschung, die schon deswegen sehr groß gewesen sein dürfte, weil nicht die Franzosen, sondern die Deutschen die Angreifer waren und die Vertreibung der Deutschen aus Frankreich wieder hinausgeschoben werden muß.

Die Abkennung des französischen Hauptquartiers.

Genf, 28. Febr. (Zenf. Bln.) Reuter meldet aus Paris: Das französische Hauptquartier bestreitet die gemeldete Eroberung des Forts Douaumont durch die deutschen Truppen. Das Fort habe übrigens auch nicht die Wichtigkeit, die das deutsche Hauptquartier ihm zuschreibe. Es sei während der ersten Kriegsmomente deklariert worden, so-

daß sich dort keine Geschütze und keine Infanterie befand. Weiter bestreitet das Hauptquartier die Angabe, daß die Deutschen zehntausend Gefangene gemacht haben. Die wirkliche Zahl sei nur halb so groß. In der Wiener-Ebene sei die Zurücknahme der französischen Truppen ohne Belästigung erfolgt. Nördlich Verdun verstärkten die Franzosen heute nacht fortwährend ihre Stellungen.

Die Erregung in der französischen Kammer.

Genf, 28. Febr. (Z. N.) Die wachsende Spannung und Besorgnis, welche Frankreich über den Ausgang der Schlacht von Verdun erfüllt, kam gestern in den Wandelgängen der französischen Kammer und des Senats zum Ausdruck, wo fieberhafte Stimmung herrschte. Man bestürmte den Ministerpräsidenten Briand und den Kriegsminister Gallieni mit Fragen über den Verlauf des Kampfes und verlangte Auskunft von den Abgeordneten, die kürzlich Gelegenheit hatten, den Schauplatz der großen Kriegshandlung zu besichtigen. General Gallieni erstattete dem Heeresauschuß der Kammer später zum Teil Bericht über das Ergebnis der Kämpfe. Die widersprechendsten Gerüchte waren im Umlauf, jedoch man tröstete sich unter dem Eindruck der vom Kriegsminister Gallieni abgegebenen Erklärung, daß die Lage zwar ernst aber nicht beunruhigend sei.

Die französische Presse über die Kämpfe bei Verdun.

Kopenhagen, 28. Febr. (Z. N.) Die Pariser Telegramme bringen ausführliche Beschwichtigungsversuche der Blätter. Im „Temps“ und in der „Liberte“, die auch die im französischen Generalstabsbericht eingetragenen deutschen Fortschritte bei Verdun nicht leugnen können, werden die Leser mit dem baldigen Abflauen und dem sicheren Fehlschlagen des Angriffes getrostet. Trotzdem scheint, der „Berlingske Tidende“ zufolge, in Paris eine drückende Stimmung bereits aufzukommen.

Italienische Stimmungsmache.

Mailand, 28. Februar. (Z. N.) Der „Corriere della Sera“ leitet einen zweispaltigen Pariser Trahtbericht über die Offensive bei Verdun mit dem bezeichnenden Eingangsatz ein: Keine noch so überschwengliche Sprache könne zu stark sein, um die Heftigkeit des Kampfes zu beschreiben. Im übrigen erklärt Campolorigli, und alle anderen Korrespondenten sind der gleichen Meinung, im Einverständnis mit den Pariser Militärautoritäten, selbst wenn die Deutschen Verdun behaupteten, hätte dieses Ereignis keinerlei Folgen für den Endsiege.

Die Minengefahr an der englischen Küste.

Rotterdam, 28. Febr. (Z. N.) Die gemeldeten Schiffsunfälle an der englischen Küste in Folge von Minenexplosionen erregen großes Aufsehen. Der englische Dampfer „Empress of Port William“, 1985 Tonnen, der sich an den Rettungsarbeiten der über hundert Passagiere an Bord der „Malaja“ beteiligte, sank ebenfalls nach 30 Minuten. Die „Malaja“ war eben von Dover nach Dundee abgefahren, als sie explodierte.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 28. Febr. (W. I. B. Amtlich.) Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 28. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 28. Februar 1916:

Nichts von besonderer Bedeutung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 28. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 28. Februar 1916:

Nichts von besonderer Bedeutung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ein Geständnis.

Lugano, 28. Febr. (Z. N.) Nach einer Meldung der „T. R.“ ist dem „Secolo“ das Geständnis ent-

schlüsselt, Briand sei in Rom gesagt worden, man könne Deutschland nicht den Krieg erklären, weil das Volk dagegen sei.

Balkankriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 28. Febr. (W. I. B. Amtlich.) Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 28. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 28. Februar 1916:

Unsere Truppen haben in Durazzo bis jetzt an Beute eingebracht: 23 Geschütze, darunter sechs Küstengeschütze, 10 000 Gewehre, viel Artilleriemunition, 17 Segel- und Dampfschiffe. Allen Anzeichen zufolge ging die Flucht der Italiener auf ihre Kriegsschiffe in größter Unordnung und Hast vor sich.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Durazzo.

Die Beuteeffekten unserer Verbündeten machen die italienischen Berichte nicht sehr glaubhaft, die darzulegen versucht haben, daß und warum nur zwei schwache Brigaden in Durazzo mit der nicht sehr rühmlichen Aufgabe: davonzulaufen, wenn etwas passiert, aufgestellt gewesen seien. In Anbetracht so geringer strategischer Ambitionen sind Material und Vorräte, die in der Eile des Abzugs liegen bleiben mußten, reichlich groß. Der Umstand, daß die Italiener auch schwere Geschütze an Land gebracht hatten, läßt daraus schließen, daß sie von unseren Bundesgenossen bei der Ausführung von Plänen in Durazzo überrascht worden sind, für die es bereits zu spät war. Die österreichisch-ungarische Armee hat umso mehr Grund, sich über das militärische Gelingen ihres bisherigen albanischen Feldzuges zu freuen, als sie ungewöhnlich große Gelände- und Versorgungschwierigkeiten zu überwinden hatte. Sie hat mit Besonnenheit und Ruhe ihr Ziel erreicht.

Die italienischen Verluste in Durazzo.

Wien, 28. Febr. Das „N. W. Journal“ meldet aus Mailand: Wie die „Tribuna“ erfährt, wurde die Räumung Durazzos beschlossen, nachdem die Verteidiger eingesehen hatten, daß die Verteidigung viel mehr Opfer erforderte, als man erwartet hatte. Die dreizehn Tage der Verteidigung kosteten dem italienischen Expeditionskorps etwa 3000 Tote und 7000 bis 8000 Verwundete.

Italienische Pressstimmen zur Räumung von Durazzo.

Rom, 28. Febr. (Z. N.) Die Kommentare der hiesigen Blätter verraten die größte Verlegenheit hinsichtlich der Räumung von Durazzo, welche gerade im gegenwärtigen Augenblick der Regierung und noch mehr den Kriegshebern höchst unbequem und unangenehm ist. Am Vorabend der Kammereröffnung verkündeten die Blätter übereinstimmend, anscheinend einem Winke von Regierungsseite folgend, daß Italien die Räumung längst vorbereitet habe. Es dars Anknüpfung in Brindisi sei schon ein sicheres äußeres Zeichen der Aufgabe der Stadt gewesen, nachdem das italienische Heer seine Mission, die serbischen, montenegrinischen und albanische Heere nach Valona abzutransportieren, glänzend gelöst hatte. Diese Schönfärberei ist wohl verständlich. Der Umklammerung kam nur zu plöblich; denn bisher wäre es keinem Italiener eingefallen, daran zu glauben, daß Italien freiwillig Durazzo räumen könnte. Der „Secolo“ schießt den Vogel ab mit der Behauptung, Italien sei mit größter Befriedigung erfüllt über den glücklichen Ausgang der schwierigen albanischen Operation (!). „Giornale d'Italia“ stellt die Behauptung auf, es sei eine militärische Operation größten Stils gewesen. Wenn demnach 150 000 Serben an der Seite der Alliierten wieder in den Kampf eingreifen könnten, so wäre dies nur Italiens Opfer für die Entente zu danken. „Secolo“ sagt, Valona werde bis zum letzten Mann verteidigt werden, wie Salonik. „Corriere d'Italia“ und „Tribuna“ heben hervor, das italienische Heer habe seine Mission erfüllt. „Corriere della Sera“ erklärt fallblütig, die Räumung von Durazzo ver-einfache das albanische Problem, indem alle Italiener jetzt in Valona konzentriert werden (!) Das Blatt erlaubt

Lassen. Gestern Abend war es mein Freund Philipp von Gorbis, heute diejenige, die ich wie eine Mutter achtete und ehrte, die mir mein Glück mißgönnte — weiter nichts. Aber wartet, morgen früh werde ich's dem Einen zurückzahlen, und dir, Tante Wanda, werde ich trosten; ich werde dir beweisen durch Viane, wenn sie meine Gattin ist, daß kein Falch in ihr ist, daß sie doch den Seelenadel besitzt, den du ihr abstreitest.“

7. Kapitel.

Die Natur war in tiefes Schweigen gehüllt. Klar und glänzend stand der Mond am wolkenlosen, sternbesäten Himmel. Ein leiser Wind spielte in dem Gezweig der hohen Baumkronen. Von Ferne drang ein lautes Getöse durch den weihen Frieden der Nacht. Dort war der Himmel erhellt vom Scheine unzähliger Laternen und Vogenlampen, vom Widerschein der großen, feuergeisternden Fabriksschöte. Es lag ein rötlich-blauer Dunst über den Zinnen und Türmen der Weltstadt Berlin.

Da schlich, in einen nachgrauen Mantel gehüllt, mit lakenartiger Geschwindigkeit eine Gestalt längs der hohen Umfassungsmauer des Schlosses Brixdorf hin. Es war Viane Startell, die Braut des Schlossherrn von Brixdorf, die Spionin!

Bis zur Unkenntlichkeit war sie in lange, graue Gewänder gehüllt. Jetzt blieb sie aufatmend stehen und lauschte. Ringsum war alles still, sie konnte sicher sein. Mit einem fähnen, elastischen Schwung sah sie auf der Brüstung der Mauer. Langsam ließ sie sich auf der anderen Seite wieder heruntergleiten. Jetzt stand sie vor dem Schlosse, das wie ein ungeheurer Felsblock steinern und stumm dahand. Da — über dem Portal ist das bekannte Fenster zu Brixdorfs Studierzimmer. Langsam, vorsichtig spähend, schlich sie näher bis zu dem steinernen Löwen, dort konnte sie einen Aufstieg wagen. Bald sah sie oben auf den mächtigen Fresken über dem Portal. Mit der einen Hand kammerte sie sich geschickt an die Fensterbrüstung, mit einem Rud zog sie sich empor und tragt ihrer außerordentlichen Gelenkigkeit sah sie oben auf dem Fensterims. Das war geglädt. Tief aufatmend lauschte sie wieder in die Nacht hinaus. Alles war still. Langsam vorsichtig, um nicht abzufallen, griff

sich trotzdem eine Kriech, indem es betont, dem militärischen Interesse Italiens wäre besser gedient, wenn nach dem blübe Joffres Cadorna der Oberbefehlshaber aller Operationen leitet. „Popolo d'Italia“ gibt kund, daß die für seit mehreren Tagen verboten habe, Nachrichten die Räumung von Durazzo zu publizieren.

Die Entente verlangt weiteres griechisches Gebiet.

Budapest, 28. Febr. (Z. N. B.) Von der „S. Z.“ gemeldet: Die Entente hat in Athen Wunsch ausgesprochen, daß die griechische Regierung weitere griechische Gebiete zur Durchführung ihrer Operationen überlasse. Dieser vom General Sarrailh König Konstantin vorgetragene Wunsch sei bisher erfüllt geblieben.

Eine bulgarische Stimme über Griechenland.

Sofia, 28. Febr. (Z. N.) Die halbamtliche „rodni Prava“ schreibt: Heute kann Griechenland scheitern, wer sein Freund und wer sein Feind sein will. Stunden dieser Wahlmöglichkeit sind aber gezählt. Griechenland muß für alle Fälle wissen, daß es die Wünsche sind, welche Griechenland die schönsten Wünschen.

Frankreich im französischen Spiegel.

Leon Chavenon, ein bekannter französischer Schriftsteller, sagt in seiner Zeitschrift den Franzosen tüchtig die Wahrheit und hält ihrer Selbstverblendung energisch den Spiegel vor, wenn er schreibt: „Während des Krieges von in dem uns nichts fehlte, als Artillerie, wiederholte immer wieder: Deutschland wird nicht durchhalten. Ein einziger Krieg erwartete. Ein langandauernder Krieg läßt seine Hoffnungen zusammenstürzen. So sprach Anno 1870. Die Zeiten sind vorbei. Mit bewundernswürdiger Kraft hat das besiegte Frankreich sich wieder gerichtet. Aber seine Bevölkerung ist, wie die stehen geblieben, während die der anderen Völker anstieg und stieg. Tessenungeachtet waren wir immer, wenn in unseren Augen, das erste Volk der Welt, das Volk, das das Recht hat, die anderen zu verachten, sich nur mit Ideen, mit seinem selbstgefälligen Glauben zu bescheiden — die anderen konnten ja doch nur lächerlich und standlos sein! Ich spreche es offen aus, daß bewundernswürdigen, unsere wirklichen Rationalisten, die ich wohl kenne, durch diese Präntension schäfften haben, daß sie uns verberblich ist, daß wir, vollkommen unsere eigentümliche Stärke wiederfinden, um sie wiedergufinden, uns von dieser Denkwurde machen müssen, daß wir lernen müssen, uns die zu sagen und sie zu ertragen. Nicht die „Wahrheit“ die darin besteht, daß wir uns tödlich beschuldigen und volle Menschen, unseres Landes letzte Rettung, verunglimpfen die Wahrheit, die weder von Einzelpersönlichkeit noch von Koalitionen die Gleichgültigkeit erträgt, welche Mißbräuche entschuldig, oder die Lüge, welche Fehlschönigt. Wir haben gelebt und leben noch immer in Sinnen. Viele haben's gemerkt, aber wer hat den Mut, es auszusprechen? Es steht schlimm um ein Volk, man nicht mehr die Wahrheit zu sagen wagen darf.“

„Deutschland kann nicht besiegt werden.“

Bularest, 28. Febr. (Z. N.) Der Korrespondent „Telegraphen-Union“ erfährt aus Sofia: Radoslawski führte in einer Versammlung von Abgeordneten, der Zentralmächte und ihrer Verbündeten sei sicher. Deutschland auch von der ganzen Welt angegriffen, kann es im Bunde mit Österreich-Ungarn, Bulgarien der Türkei nicht besiegt werden. Deutschland verbandt unerschöpfliche Kraft seiner riesigen Organisation. Verbündeten haben unsere Verdienste gewürdigt und kommen, unsere Wünsche zu berücksichtigen, damit Valona so stark werde, als es sein muß.

Eine deutsche Note an Portugal.

Berlin, 28. Febr. (Z. N.) Die deutsche Regierung in einer sehr scharf gehaltenen Note, die sie portugiesische Regierung gerichtet hat, gegen die Regierung der deutschen Dampfer protestiert. Es wird in dieser Erwartung Ausdruck gegeben, daß Portugal die den Bestimmungen unseres Handelsvertrages verfügte schlagnahme der deutschen Dampfer wieder rückgängig würde.

sie in die Manteltasche und zog ein kleines, seidenpapierhülltes Päckchen hervor. Achlos warf sie das umhüllte Papier weg — und — ein ziemlich großer, blühender Mantel — kam zum Vorschein. Vorsichtig, wie mit der Hand, richte sie in die Fensterstube mit dem scharfen klein einen ziemlich großen Kreis. Bald gab das Glas und ohne viel Mühe konnte sie die runde Scheibe durchbrechen. Sie legte sie behutsam, umf durch das nicht verraten zu werden, neben sich auf das breite Bett. Gschicht griff sie mit der Hand durch die Decke ein Rud — und das Fenster sprang auf. Wie ein Scherenschwand das Weib im Innern des Zimmers. Sie lauschte sie angestrengt. — Unheimliche beklemmende ringsum.

Der Mond, dessen bleiches, magisches Licht voll Studierzimmer leuchtete, erhellte der nächtlichen Welt die Laterne. Mit einem Griff hatte sie das Gefaschreibliches aufgerissen, dort lag der Plan, inmitten anderen Skizzen und Zeichnungen. Rasch, hastig, riß sie an sich, barg ihn in ihrem Gewande an der Brust, und auf weitere Pläne und Skizzenblätter zu achten, schwang sich wieder auf die Fensterbrüstung, um eilig den Rückzug zu nehmen.

Da ließ ihr Fuß unversehens an die ausgebeulte Fensterstube, die stürzend und zerschmetternd zur Erde Viane Startell fühlte ihren Herzschlag stoden, das Blut ihr in die Schläfen, es war ihr einen Augenblick lang sei ihre ganze Kraft gelähmt. Die Hunde schlugen an, tend heulten sie durch die stille, klare Luft. Mit einem riß Viane Startell sich empor, mit aller Energie riß sie sich auf und kletterte langsam Schritt für Schritt hinauf. Noch ein fähner, gewagter Sprung, — und sie stand auf festem Boden.

Im rasenden Lauf hatte sie die Mauer erreicht. Kurzem Anlauf sah sie auf der Brüstung. Da hüllte satanisches Lächeln über die Züge der Längerin. Es in ihr wieder ganz das aberteuerliche Weib erwacht, erstichte jede gute, edlere Regung in ihr. Sie triumphte über den gelungenen Streich.

(Fortsetzung folgt)

In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilbert.

(Nachdruck verboten.)

„Tante,“ rief Franz außer sich. „O Gott, wie spricht du! Du folterst mich mit diesen Worten. Es ist nur die bürgerliche Abkunft, die dich gegen Viane eingenommen, du kennst ihr goldenes Wesen nicht; was ihr an Weltadel, an Namensadel fehlt, besitzt sie tausendfach mehr an Herzensadel.“

„So genau kannst du Viane Startell nicht in solch kurzer Frist kennen lernen,“ sprach die Gräfin ernst.

„Doch, Tante, ich kenne sie, sie ist wie ein klarer See, in den man bis auf den Grund schaut.“

„Nun gut!“ Die Rechte der Gräfin fuhr liebevoll über das dunfle Haar ihres Neffen. „Gott der Allmächtige wird dich beschützen, mein Gebet, mein heißes Flehen fürder soll es sein, daß die Wahrheit doch noch rechtzeitig dir die Augen öffnet, dich zurückreißt aus dem Banne dieses Weibes. Du irrst dich, Franz, wenn du sagst, die bürgerliche Abkunft Viane Startells habe mich gegen sie eingenommen. Seelenadel gilt auch mir mehr als Blutadel, aber die Frau besitzt ihn nicht, ich habe in ihrem Auge gelesen. Du wirst meiner Worte später noch gedenken. Dein toter Vater würde keine Ruhe im Grabe finden, wüßte er, daß sein Name so in den Schmutz gezogen würde, durch diese — Schlange!“

„Tante Wanda?“

„Ja, einer schillernden Schlange sieht sie ähnlich — einer Giftschlange, deren Biß verwundet, ich warne dich vor ihr!“

„Tante, du beleidigst mich, indem du so von meiner Braut sprichst!“

„Dah es gut sein. Ich sehe, daß ich nichts gegen dieses Weib vermag. Mag darum die Erfahrung deine Lehrmeisterin werden. Sie ist die beste Lehrmeisterin.“

Tante Wanda verließ das Zimmer und Franz war allein. Erregt sprang er auf. „Wäre diese Frau ein Mann, ich hätte sie zur Rechtfertigung geordert, so ist sie ein Weib, doch das werde ich ihr nie vergessen. Das Höchste, das Schöneste besudeln sie mit ihren falschen Anklagen. Viane wird sie selbst zurückweisen, durch ihr Wesen, ihr Tun und

Der portugiesische Ministerpräsident über die Handelsbeziehungen Portugals.

London, 28. Febr. (TU.) Die „Times“ melden aus Lissabon: Costa hat am Freitag in der Kammer erklärt, daß die Beschlagnahme deutscher Schiffe keine Aenderung in die Beziehungen zu anderen Ländern bringen werde. Portugal sei auf alle Ereignisse vorbereitet. Costa erklärte weiter, daß Portugal den deutschen Handelsvertrag vom 15. Juni annullieren wird. Die Handelsbeziehungen Portugals zu den Alliierten seien nach dem Kriege wichtiger als die Handelsbeziehungen mit Deutschland.

Die Deutschen in Spanien.

Haag, 28. Febr. (TU.) Ein Sonderkorrespondent der „Times“ besuchte Spanien und berichtete, daß, während die Zahl der dort lebenden Engländer erheblich gesunken sei, die der Deutschen sich erheblich vergrößert hat. Es soll im gegenwärtigen Augenblick in Spanien etwa 50 000 Deutsche geben, die unter Führung ihrer Diplomaten und Konsularvertreter ein direktes in sich zusammenhängendes und einheitliches Heer bilden. Alle entwickeln eine fieberhafte kommerzielle und ökonomische Tätigkeit, und da es wenig Engländer gebe, sei die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die Deutschen am Schluß des Krieges Spaniens Handel völlig in der Hand haben würden.

Einzahlung freiwilliger Krankenpfleger zum Waffendienst.

Berlin, 27. Febr. (W. L. B. Reichamtlich.) Eine kaiserliche Verordnung vom 19. Februar aus dem Großen Hauptquartier besagt: Ich bestimme, daß die kriegsverwendungsfähigen männlichen Personen der freiwilligen Krankenpflege in den Etappen und in den Gebieten der Generalgouvernements, zunächst bis höchstens 50 vom Hundert der gesamten Kopfstärke für den Waffendienst verfügbar gemacht und durch militärisches Personal ersetzt werden. Ob ausstehende Delegierte ersetzt werden sollen, überlasse ich der Vereinbarung zwischen meinem Kommissar und dem Militärinspektor der freiwilligen Krankenpflege und Chef des Gesundheitswesens. Bei dem Auscheiden einer so großen Zahl von Personen aus der freiwilligen Krankenpflege ist es mir ein Bedürfnis, diesen meine dankbare Anerkennung für die bisher in so hohem Maße bewiesene Opferwilligkeit und ihr durch langjährige sorgfältige Friedensarbeit vorbereitete segensreiches Wirken zum Besten der verwundeten und kranken Krieger auszusprechen.

Türkische Kalender-Reform.

Konstantinopel, 28. Febr. Nach längerer Beratung genehmigte die Kammer die Regierungsvorlage auf Einführung des gregorianischen Kalenders. Jedoch soll die Hedschra-Zeitrechnung mit dem Mondjahr für den Gebrauch unter den Muslimen beibehalten werden und das Finanzjahr am 29. Februar a. St. oder am 13. März a. St. enden. Der folgende Tag wird als 1. März des offiziellen türkischen Jahres 1334 gelten. Somit ist der Vorschlag der Regierung, der auch die Einführung der Jahreszahl 1916 enthielt, zum Teil abgeändert worden.

Amerika und wir.

London, 28. Febr. (Zentr. Febr.) Reuter meldet aus Washington: Deutschland hat Vorschlag den Auftrag erteilt, den Vereinigten Staaten mitzuteilen, daß die Zusicherungen in der „Lusitania“ und „Arabic“-Angelegenheit noch stets bindende Kraft hätten, daß sie jedoch nur für friedliche Kaufschiffe Geltung hätten. Es verlautet, Deutschland bleibt bei seiner Auffassung, daß bewaffnete Kaufschiffe, einerlei, welchen Charakter diese Bewaffnung trage, sich der Vernichtung ohne vorherige Warnung aussetzen.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 29. Februar 1916.

a. Gefangene Franzosen. In den letzten Tagen durchfahren mehrere Züge mit französischen Kriegsgefangenen den hiesigen Bahnhof. Die Franzosen trugen alle den neu eingeführten Stahlhelm. Sie wurden in auswärtige Gefangenenlager, u. a. auch Gießen, untergebracht. Wie verlautet, wird auch das Lager bei Limburg-Dietkirchen entsprechenden Zuwachs erhalten.

a. Vortrag über Kriegsbeschädigten-Fürsorge. Bei recht zahlreichem Besuch von hier und auswärts, besonders auch unter reger Beteiligung der Kriegsverwundeten hiesiger und benachbarter Lazarette, ferner der Kreisvertretung und Gemeindevorstände sowie der Frauenvereine, fand gestern nachmittag in der „Alten Post“ der angekündigte Vortrag über Kriegsbeschädigten-Fürsorge statt. Namens des Zweigvereins der Kriegsfürsorge für den Kreis Limburg eröffnete Herr Eisenbahndirektor Bansa die Versammlung und erteilte für den ersten Teil des Vortrags Herrn Balzer aus Frankfurt das Wort. Dieser, ein hochherziger, waderer Vertreter der Kriegsbeschädigten-Fürsorge, führte vortrefflich aus, wie wir denen, die im Kriege für uns gekämpft und durch Verwundung beschädigt wurden, zu besonderem Dank verpflichtet sind. Wie das Reich durch Gesetz den Kriegsbeschädigten Renten gleichmäßiger Art nach den militärischen Graden zuerleihe, sei es Aufgabe der privaten Kriegs-fürsorgeanstalten und Pflicht der Allgemeinheit, mitzuwirken, daß die Kriegsbeschädigten bei ihrer Heilung nach Möglichkeit eine ihrem Beruf, ihren Kenntnissen und ihrer Bildung entsprechende lohnende Wiederbeschäftigung im bürgerlichen Leben erhalten und davor geschützt bleiben, der öffentlichen Müßiggang zu verfallen. Bei den Fortschritten auf technischem Gebiete, der Anfertigung und Anwendung künstlicher Gliedmaßen, und festem Willen und besonderer Reizung der Betroffenen, könnte diesen mancher nützliche Beruf von der Kriegsbeschädigten-Fürsorgestelle vermittelt werden und hat Redner, in dieser Beziehung möchten die Beteiligten sich vertrauensvoll an die bezügl. Bürgermeister wenden, welche das weitere, auch wegen mancher Vorteile aus den Versicherungsgesetzen veranlassen. Hierauf folgte der zweite Teil des Vortrags, in welchem an der Hand von Lichtbildern die Behandlung der Kriegsverwundeten in den Lazaretten erläutert wurde. Diese überaus wichtigen und ernsten Arbeit der Herren Ärzte wurde den Zuhörern so recht vor Augen geführt. Dabei waren Behandlungen neuester Zeit, in staunenswerter Anwendung neuerer Vorrichtungen, Instrumente und Apparate zur Heilung unserer Kriegsbeschädigten zu erkennen. Auch die künstlichen Gliedmaßen, Arme, Beine, Hände und deren merkwürdige Verwendung zur Gebrauchs- und Arbeitsfähigkeit wurden im Bilde vorgezeigt. Der Vortragende schloß seine wissenschaftlichen, für die Anwesenden aber durchaus verständlichen Mitteilungen mit dem Wunsche, daß es der Kunst der Ärzte,

der Geschicklichkeit der Bandagisten, verbunden mit der Willensbetätigung der Kriegsbeschädigten, gelingen möge, den größten Teil derselben wieder nützlicher Berufstätigkeit zuzuführen.

a. Das Landwirtschaftliche Kasino Limburg. Diez hielt am Sonntag im Schilleraal der „Alten Post“ hier eine gut besuchte Versammlung ab, zu der Teilnehmer aus allen Gegenden der beiden Kreise erschienen waren. Eröffnet wurde die Versammlung durch den langjährigen belagten Vorsitzenden Herrn Landwirt Hahmann-Riederer. Er begrüßte die Erschienenen und erteilte zunächst dem Vereinsrechner, Herrn Langschieb-Solzheim, das Wort zur Rechnungsablage für 1914 und 1915. Aus dem Bericht geht hervor, daß die Kassenvorhältnisse gut sind. Dem Redner wurde, nachdem die Rechnung geprüft, Entlastung erteilt. Hierauf hielt Herr Tierärztinspektor Müller-Rögler-Limburg einen interessanten Vortrag über „Lünnungs- und Fütterungsfragen“. Der Redner bemerkte zu seinen Ausführungen im voraus, man solle sie weniger als Ratsschlüsse auffassen, sondern als Plauderei, aus der jeder sich etwas Vorteilhafteres herausheben könne. Im ersten Teil seines Vortrags berührte Herr Müller-Rögler den durch den Krieg bedingten Mangel an künstlichen Düngern und legte den Landwirten dringend ans Herz, in der Verwendung von Jauche und Stallmist mit der größten Sparfameit umzugehen. Zu der Futterfrage übergehend, betonte er, daß diejenigen Landwirte im Vorteil seien, die sich genügend mit Rüben und Kleeheu versorgt haben. Im Krieg sei wohl nicht die Zeit, in erhöhtem Maße Klee anzupflanzen, aber nach dem Kriege sei es erwägenswert, den Anbau von Klee zu Kleeheu zu erweitern. Neuerdings habe man im Strohkrassfutter ein Fütterungsmittel gefunden, das nach den angestellten Beobachtungen als hervorragend angesehen werden dürfe. Besonders bei der Schweinemast habe es sich gut bewährt. Auch das Comfrey, das auf wenig Boden in reichem Maße gedeiht, sei ein ganz vortreffliches Schweinemastmittel. Der Redner verbreitete sich eingehend über ein neues Verfahren, landwirtschaftliche Futtermittel zu trocknen; es ist dies die mit größtem Vorteil zu verwendende Zimmermannsche Trockenbarre, deren Anschaffung er dringend empfiehlt. Allerdings sind derartige Trockenbarren sehr teuer, die Landwirte könnten sich aber wohl dadurch helfen, daß sie in den einzelnen Gemeinden Genossenschaften gründen, ähnlich den Treibgenossenschaften, die dann das Darren für die Mitglieder besorgen. Dadurch werde es ermöglicht, vieles, was sonst in der Landwirtschaft umsonst, für die Fütterung zu verwenden und in der Zeit der Futterknappheit müsse in allen Dingen gespart werden, damit das Darrehalten jedem einzelnen erleichtert wird. In der dem Vortrag folgenden Aussprache trat Herr Hahmann-Riederer für vermehrte Trocknung von Kartoffeln und anderen Futtermitteln ein. Herr Hepp-Dauborn sprach sich u. a. für vermehrten Anbau von Luzerne aus, während Herr Horn-Limburg in längeren Ausführungen über die Fütterung der Pferde sprach. Auch er rät zum vermehrten Anbau von Luzerne. Ferner schneidet der Redner die Kartoffelfrage an, die in der weiteren Aussprache einen größeren Raum einnimmt. Herr Beder-Dauborn führte Klage über mangelnde Zustände, die er bei Ablieferung von Kartoffeln an die Stadt Limburg festgestellt hat; auch Herr Hepp-Dauborn hat ebenfalls mit der Kartoffellieferung an die Stadt Limburg keine guten Erfahrungen gemacht. In Limburg habe man sich besonders in Bormäulen gegen die Landwirtschaft hervorgetan. Herr Horn-Limburg betrachtete die geschilderten Vorkommnisse in etwas milderem Lichte und vertrat weiter die Meinung, daß weniger die Landwirtschaft als die Fuhrwerksbesitzer in den Großstädten sich zu reichlich mit Kartoffeln zur Viehfütterung eingebedeckt haben. Zum Schluß folgte noch eine Erörterung über künftige Steuererhöhung und der Vorsitzende schloß darauf die Versammlung, die für alle Teilnehmer einen anregenden Verlauf genommen hatte.

a. Gesellschaft der Lahnthalfreunde. Wir berichten kürzlich, daß in der Reichshauptstadt Bestrebungen im Gange sind, eine „Gesellschaft der Lahnthalfreunde“ ins Leben zu rufen. Der vorbereitende Ausschuss dieser Gesellschaft teilt uns in Verfolg dessen mit, daß bereits für die diesjährige Pfingstwoche die erste größere Gesellschaftsreise vorbereitet wird. Zu diesem Zweck ist ein Rundschreiben an die örtlichen Verkehrsvereine ergangen, zwecks Unterbringung größerer Reisegesellschaften, welche in Cassel bezw. Marburg ihren Ausgangspunkt nehmen und mit Frankfurt a. M. bezw. Darmstadt oder Mainz ihren Abschluß finden sollen. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Gesellschaft kein gewerbliches Unternehmen ist, sondern auf streng gemeinnütziger Grundlage beruht und lediglich in Verbindung mit den örtlichen Verkehrsvereinen und amtlichen Verkehrsstellen des Reisegebietes auftritt. Auskünfte erteilt die Geschäftsstelle der „Gesellschaft der Lahnthalfreunde“ (W. Mannes) Berlin-Wilmersdorf I.

a. Bei der nächsten Kriegausleihe werden die Nassauische Sparkasse für sich und ihrer Sparer 20 Millionen Mark, die Nassauische Landesbank 5 Millionen Mark, der Bezirksverband Wiesbaden für sich und seine Anstalten 5 Millionen Mark, zusammen 30 Millionen Mark, also ebensoviel wie bei der letzten Ausleihe.

a. Postortfreiheit für Feldpostsendungen. Im Zusammenhang mit den Kriegsteuergesetzesentwürfen ist die Vermutung aufgetaucht, daß der geplante Kriegszuschlag zu den Postgebühren auch auf Feldpostsendungen Anwendung finden solle. Diese Vermutung ist, wie wir an zuständiger Stelle erfahren, unzutreffend. Die Postortfreiheit und die ermäßigten Gebühren für Feldpostsendungen werden durch den geplanten Kriegszuschlag nicht berührt.

a. Für Briefmarkensammler. Für die Türkei hatte der Weltkrieg infolge einer recht unangenehme Folge, als ihr die Briefmarken ausgingen und sie keine Gelegenheit hatte, die Marken der letzten Ausgabe nachzubestellen. Diese Ausgabe, welche erst im Jahre 1914 ausgegeben war, ist nämlich in England gedruckt und kann daher nicht nachbezogen werden. Um dem Mangel abzuhelfen, holte man die Restbestände der Ausgaben der letzten Jahre bis 1892 rückwärts wieder hervor. Um aber anzudeuten, aus welchem Grunde sie wieder in Gebrauch genommen wurden, überdruckte man sämtliche Marken mit einem Halbmonde, über welchem ein Stern angebracht wurde. Im Innern des Halbmonds steht man in türkischen Ziffern die Jahreszahl 1331, welche dem Jahre 1915 unserer Zeitrechnung entspricht. Da aber von jeder Ausgabe älterer Briefmarken nur geringe Bestände vorhanden waren, mußte man, um dem Bedarfe genügen zu können, nicht weniger als 75 verschiedene Werte überdrucken. Eine neue Ausgabe türkischer Briefmarken, die in Wien gedruckt werden, ist in Vorbereitung.

a. Verwertung von faulen Kartoffeln. Inoffen. Professor C. Wehmer, Hannover, weist darauf

hin, daß faule Kartoffelmollen meist als wertlos auf dem Düngerhaufen geworfen werden. Das ist sehr bedauerlich, da der wesentliche Bestandteil der Kartoffel, die Stärke, bei jeder Art von Fäulnis unberührt bleibt. Es ist ganz undenklich, faule Knollen getrocknet zu verfüttern, man kann aus ihnen auch ein starkes Pulver nach Beseitigung der wertlosen Rostschale fabrizieren, und sie als Viehfutter verwenden; auch eignet es sich für technische Zwecke. In der jetzigen Zeit muß mit dem kostbaren Volksnahrungsmittel sparsam umgegangen werden, wir haben nichts zum Wegwerfen. Der Stärkegehalt der gefundenen Kartoffel beträgt durchschnittlich 17 Prozent gegenüber 75 Prozent Wasserhalt, daraus ist ersichtlich, welch großer Prozentsatz an Nährstoffen durch unverantwortliche Vergeudung verloren gehen würde.

a. Ersatz von Faserstoffen. In der letzten Zeit ist wiederholt von dem Ersatz gewisser Faserstoffe, die wir nur aus dem Auslande beziehen konnten, durch deutsche Naturprodukte (Zellstoff usw.) die Rede gewesen. Es sind Garne und Stoffe aus Papier in größerem Umfange hergestellt worden. Hierzu wird nun mitgeteilt, daß bereits im Deutschen Warenprüfungsamt zu Berlin umfangreiche Versuche über die physikalischen und chemischen Eigenschaften der neuen Fabrikate angestellt werden. Entsprechend der hohen praktischen Bedeutung, die dieser technische Fortschritt in nationaler Beziehung besitzt, wird die Angelegenheit mit größter wissenschaftlicher Genauigkeit verfolgt, und das Deutsche Warenprüfungsamt in Berlin wendet sich an alle beteiligten Kreise mit der Bitte, ihm etwa zweckdienliche Erfahrungen und Beobachtungen über die neuen Materialien mitteilen zu wollen.

Darmstadt, 28. Febr. Im Laufe des gestrigen und heutigen Tages trafen etwa 5000 Franzosen aus den jüngsten Kämpfen bei Verdun in Sonderzügen in Darmstadt ein und wurden nach dem Kriegsgefangenenlager bei Griesheim gebracht. Von dort sollen sie in verschiedene Gefangenenlager weitertransportiert werden.

Berlin, 28. Febr. In Nordschleswig wohnenden zahlreichen Kriegserwitwen ist vor einigen Tagen eine große Freude zuteil geworden. Der in Dänemark bestehende Süddänische Verein hat den Witwen den Ertrag einer Sammlung zugute kommen lassen in Höhe von ungefähr 64 000 Mark. Viele der Frauen erhielten Unterstützungen von 100 Mark, andere höhere Gaben, je nach Bedürftigkeit.

Berlin, 28. Febr. Durch seine schmutzige Uniform hat ein Heiratschwindler viele junge Mädchen betört, bis er jetzt entlarvt und festgenommen wurde. Der 27 Jahre alte, aus Rufen gebürtige frühere Eisenbahnstationenleiter Ernst Vinde suchte durch öffentliche Anzeigen die Bekanntschaft heiratslustiger Mädchen. Obwohl längst aus dem Dienst entlassen, stellte er sich den zahlreichen Bewerberinnen als Eisenbahn-Assistent vor und malte ihnen seine Zukunft in den glänzendsten Farben aus. Der stattliche Mann, der immer in seiner neuen Uniform umherstolzerte, machte auf die Mädchen gleich einen tiefen Eindruck. Um sie ganz sicher zu machen, mietete er Wohnung, und ließ sie durch Möbelhändler neu ausstatten. Die Geschäftsleute lieferten ihm die Einrichtungen gern ohne Anzahlung auf Kredit, weil auch sie ihn für einen fest angestellten Beamten hielten. Seinen Bräuten ludte er bald unter dieser, bald unter jener Vorspiegelung Geld ab, so viel er nur bekommen konnte. Wenn nichts mehr zu holen war, ließ er die Mädchen sitzen und verschwand. Endlich wurde der Schwindler durch seine eigene Unvorsichtigkeit entlarvt, und ein betrogenes Mädchen wandte sich darauf an die Kriminalpolizei. Diese ermittelte ihn in Tempelhof, nahm ihn fest und brachte ihn gestern nach Moabit. Wahrscheinlich hat der Schwindler noch mehr Opfer gefunden, als man bis jetzt weiß.

Wiesbadener Vieh- und Marktbericht.

Kaml. Notierung vom 28. Februar 1916.

A u s t r i e h :			
Ochsen	48	Rinder	276
Bullen	20	Schafe	21
Rühe und Rinder	144	Schweine	253

Vieh-Gattungen.

	Durchschnittspreis pro 100 Pfd. Lebendgewicht
Ochsen:	
vollfleischig, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungezogen)	190—195 290—340
junge, fleischige, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene	108—120 200—218
mäßig gediehene junge, gut gediehene ältere	— —
Bullen:	
vollfleischig, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes	118—125 215—225
vollfleischig, jüngere	102—115 205—210
mäßig gediehene junge und gut gediehene ältere	— —
Rühe und Rinder:	
vollfleischig, ausgewachsene Rinder höchsten Schlachtwertes	125—130 220—240
vollfleischig, ausgewachsene Rühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	112—120 210—220
wenig oder entwickelte Rinder	105—115 200—215
ältere ausgewachsene Rühe und wenig gut entwickelte jüngere Rühe	100—108 195—205
mäßig gediehene Rühe und Rinder	82—90 160—180
Rinder:	
mittlere Mast- und beste Saugkälber	126—145 225—240
geringere Mast- u. gute Saugkälber	120—135 200—225
geringe Saugkälber	105—115 175—192
Schafe:	
Mastlamm und Masthämmer	— —
geringere Mastlamm und Schafe	— —
mäßig wendehere Hämmer und Schafe (Metzschafe)	— —
Schweine:	
vollfleischig, Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht	108 —
vollfleischig, Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	— —
vollfleischig, von 100—240 Pfd. Lebendgewicht	118 80 —
vollfleischig, von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	129,60 —

Marktwertung: Trotz weiteren Rückgang des Auftriebs war das Geschäft in Großvieh, langsam. Der hohe Preis wegen war auch bei dem bänischen Vieh der Verkauf sehr langsam. Auftrieb der Schweine am 28. Febr. 137 Stück, am 29. Febr. 69 Stück, am 28. Febr. 47 Stück.

Von den Schweinen wurden am 28. Februar 1916 verkauft: zum Preise von 129,60 Mk. 26 Stück, 118,80 Mk. 21 Stück.

Deutscher Wetterdienst.

Wetterausblick für Mittwoch, den 1. März 1916.

Wachsende Bewölkung, doch vielfach heiter, meist trocken, nachts noch Frost.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres innigstgeliebten Gatten und Vaters sprechen wir hierdurch unseren tiefgefühlten Dank aus.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Caroline Sternberg.

Limburg, 29. Februar 1916.

6/50

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung.

Die Brotzettel für Kriegerfamilien können morgen, Mittwoch den 1. März, auf Zimmer 12 des Rathhauses abgeholt werden.

Limburg, den 29. Februar 1916.

Der Bürgermeister: Haerten.

7/50

Verpachtung einer Mahlmühle.

Die von der Stadtgemeinde Limburg käuflich erworbene **Engelmann'sche Getreidemühle** am unteren Lahnwehr (sogenannte Untermühle) mit 75 PS. Wasserkraft und vollständiger gebrauchsfertiger Einrichtung steht vom 1. April d. Js. ab zu verpachten. Geeignete Bewerber wollen ihre Angebote schriftlich bis zum 15. März d. Js. bei uns einreichen.

Limburg, den 11. Februar 1916.

8/50

Der Magistrat: Haerten.

Holzversteigerung.

Freitag den 3. März 1. Js., vormittags 10 Uhr

anfangend, kommen im Hauheimer Gemeindefeld, Distrikt Gärten:

195 Rm. buchen Scheit und Knüppelholz, 1430 Wellen

zur Versteigerung.

Das Holz lagert an guter Abfahrt nahe dem Bismarckweg Kirberg-Kaltenhofhäusern.

Nauheim, den 27. Februar 1916.

5/49

Aufsicht, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 2. März 1916, von vormittags 10 Uhr

anfangend, kommen im hiesigen Gemeindefeld zur Versteigerung:

Distrikt: Unterheide 13 b.

117 Rm. Nadelholz- und Knüppelholz, 300 Nadelholz-Wellen.

Distrikt: Oberheide 14 a.

9 Rm. Eichenheuteholz, 42 „ Eichenheute- und Knüppelholz, 70 „ Eichenreiser (Haufen), 3 „ Laubholz- und Knüppelholz.

Distrikt: Oberheide 15 b.

28 Rm. Buchenreiser (Haufen).

Anfang: Distrikt Unterheide 13 b.

Das Holz lagert auf guter Abfahrt.

Es, den 28. Februar 1916.

4/50

Der Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Freitag den 3. März d. Js., vormittags 10 Uhr

anfangend, kommen im hiesigen Gemeindefeld

Distrikt Wolsched 3 a:

31 eichen Schneid- und Werkholzhämme von 28,14 Zm. (darunter Stämme von 40 bis 52 cm Durchmesser)

219 Rm. buchen Scheit

50 Rm. buchen Knüppel

2410 dergleichen Wellen

35 Rm. eichen Scheit- und Knüppelholz und

545 dergleichen Wellen

zur Versteigerung.

Anfang an Stamm Nr. 1.

Ohren, den 28. Februar 1916.

5/50

Der Bürgermeister: Leyer.

Kreisarbeitsnachweis Limburg

Walderdorfer Hof.

Telefon 107.

Es werden gesucht:

- 1 Elektrotechniker
- 1 Maschinist
- 3 Drahtzieher
- 5 Schlosser
- 2 Schmiede
- 1 Schreiner
- 1 Wagner
- 1 ig. Bäcker
- 1 Bäcker
- 1 ältere landw. Magd
- 3 Dienstmädchen
- 1 Kindermädchen
- 3 gutempfohlene Kleinmädchen
- 1 kräft. Mädchen zum Milchfahren.

Stellung suchen:

- 3 Arbeiter
- 1 Bäcker
- 1 Müller
- 1 Haushälterin
- 2 Zimmermädchen
- 1 Monarsmädchen
- 4 junge Hausmädchen.

Für Stellungsuchende ist die Vermittlung kostenlos. 3/50

Schluss des Ausverkaufs anfangs April.

Herrenweste zum Besticken

früher von M. 4. — — — M. 9. —
jetzt von M. 2. — — — M. 4. —

empfehlen

2/50

Anna Menges,
Limburg a. d. Lahn,

Frankfurterstraße Nr. 3.

Schöne 4-Zimmerwohnung mit allem Zubehör per 1. April zu vermieten. Näheres 3/49 Holzheimerstr. 20.

Gut möbl. Zimmer in ruhiger Lage mit voller oder teilw. Pen. von jungem Herrn per bald für dauernd gesucht. Gest. Offerten mit Preisang. sowie Mittelteil, ob evtl. Klavier zur Verfüg., unter Nr. 1/50 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Klavierunterricht

wird bei möglichem Honorar erteilt. 5/23 Näh. Obere Schiede 11 III.

Metalbetten an Private Holzrahmenmatt., Kinderbett. Eisenmöbelfabrik, Subli. Th.

Unkenntnis schützt vor Schaden nicht!

Die sorgfältige und regelmäßige Beachtung der amtlichen Bekanntmachungen, Beschlagnahmen durch die Militärbehörde u. s. w., die man im „Limburger Anzeiger“, Amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg, findet, ist jetzt für jeden Deutschen in Stadt und Land eine unbedingte Notwendigkeit, mithin ein Grund zum Bezug des „Limburger Anzeiger“, der vierteljährlich nur 1.50 Mk. kostet. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen von allen Postanstalten, Briefträgern, unseren Trägerinnen und Trägern sowie von der Geschäftsstelle **Limburg, Brückengasse 11.**

Mitbürger!

Das deutsche Volk hat im Laufe des Krieges weit über eine **Milliarde Mark Gold** zur Reichsbank getragen. Durch sind wir in die Lage versetzt worden, unsere finanzielle Kriegsrückung in einer Weise auszugestalten, daß uns das gesamte feindliche Ausland darum beneidet. Erst jetzt wird in Frankreich der Versuch gemacht, unser Beispiel nachzuahmen.

Mitbürger!

Sorgt dafür, daß wir den großen Vorsprung vor dem Feinde behalten. Tragt jedes Goldstück ohne Ausnahme zur Reichsbank. Denkt nicht, daß es auf das eine Goldstück nicht ankomme. Wollte jeder Deutsche nur ein Zwanzigmarkstück zurüchhalten, so würden fast 1 1/2 Milliarden Mark Gold nicht zur Reichsbank kommen.

Es ist für jeden Mitbürger eine heilige Pflicht, unter Einsetzung der ganzen Persönlichkeit das Gold zu sammeln und es der Reichsbank zuzuführen. Jeder Bürger hat Gelegenheit, durch die Sammelstätigkeit dem Vaterlande einen wertvollen Dienst zu leisten, ohne daß er irgend ein Opfer zu bringen braucht. Jede Postanstalt wechselt das Geld um. Wer es direkt zur Reichsbank schicken will, dem werden die Versandkosten ersetzt.

Milliarden Gold sind noch im Verkehr.

Es bedarf deshalb noch immer der Anspannung aller Kräfte, um den Riesendetrag zu sammeln.

Ihr Mitbürger! Helft zu einem vollen Erfolg; bringt jedes Stück herbei!

Vergeht das Nageln am 'Stock in Eisen' nicht!

Verzeichnis der Militär-Paket-Depots.

Pakete und Frachtpakete bis 50 kg sind zu senden:

für Angehörige der Truppenteile, die dem Verbande der nachstehenden Korps angehören	nach dem Militär-Paketdepot*)
Gardekorps, Garde-Reizekorps	Berlin (Anh. Gb.). (Südab.)
1. Armeekorps, 1. Reservekorps, 1. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Königsberg Pr.
2. Armeekorps, 2. Reservekorps, 3. „	Stettin (Hgb.). Brandenburg Povel (Staatsab.)
4. „	Magdeburg (Hgb.).
Hauptquartier, Oberbefehlshaber Ost	Trautstadt.
5. Armeekorps, 5. Reservekorps	Breslau (Ost).
6. „	Düsseldorf (Detmold).
7. „	Coblenz (Rheinb.).
Großes Hauptquartier **)	Hamburg (Hgb.).
8. Armeekorps, 8. Reservekorps	Darmstadt (Detmold).
9. „	Leipzig (Dresdn. B.).
10. „	Elbing.
11. „	Mannheim.
12. „	Berlin (Anh. Gb.).
13. „	Stettin (Hgb.).
14. „	Magdeburg (Hgb.).
15. „	Trautstadt.
16. „	Coblenz (D.).
17. „	Dresden (Neustadt).
18. „	Stuttgart (Hgb.).
19. „	Königsberg Pr. (Südab.).
20. „	Brandenburg Povel (Staatsab.).
21. „	Düsseldorf (Detmold).
22. „	Breslau (Ost).
23. „	Coblenz (Rheinb.).
24. „	Hannover (Nord).
25. „	Karlsruhe Baden (Hgb.).
26. „	Strasbourg (Hgb.).
27. „	Reg. (Hgb.).
28. „	Danzig (Leg. Tor).
29. „	Frankfurt/Main (Südab.).
30. „	Hannover (Nord).
31. „	Hamburg (Hgb.).
32. „	Brandenburg Povel (Staatsab.).
33. „	Trautstadt.
34. „	Stuttgart (Hgb.).
35. „	München (Hgb.).
36. „	Würzburg (Hgb.).
37. „	Rürnberg (Hgb.).
38. „	München (Hgb.).
39. „	Rürnberg (Hgb.).
40. „	Breslau (Ost).
41. „	Hamburg (Hgb.).
42. „	Brandenburg Povel (Staatsab.).
43. „	Trautstadt.
44. „	Stuttgart (Hgb.).
Rgl. Bayer. 1. Armeekorps, Rgl. Bayer. 1. Reservekorps	München (Hgb.).
Rgl. Bayer. 2. Armeekorps, Rgl. Bayer. 2. Reservekorps	Würzburg (Hgb.).
Rgl. Bayer. 3. Armeekorps, Rgl. Bayer. 3. Reservekorps	Rürnberg (Hgb.).
Rgl. Bayer. 4. Armeekorps, Rgl. Bayer. 4. Reservekorps	München (Hgb.).
Rgl. Bayer. 5. Armeekorps, Rgl. Bayer. 5. Reservekorps	Rürnberg (Hgb.).
Landwehrkorps	Breslau (Ost).
Belgische Besatzungstruppen, Beamte des Generalgouvernements für Belgien und deutsche Post und Telegraphenbeamte in Belgien	Hamburg (Hgb.).
Sämtliche Kavallerie-Divisionen (außer der 1. Kavallerie-Division) und diesen zugeordnete Formationen	Leipzig (Dresdn. B.).
Eisenbahn-Formationen und Kolonnen (einschl. Eisenbahnbeamte und -arbeiter) für den westlichen Kriegsschauplatz für den östlichen Kriegsschauplatz	Coblenz (Rheinb.).
Kraftfahr., Luftschiffer-, Flieger- und Telegraphen-Formationen (ausgenommen die bayerischen Formationen)	Breslau (Ost).
Bayerische Kraftfahr., Luftschiffer-, Flieger- und Telegraphen-Formationen	Berlin Schöneberg (Südab.).
*) Der Zusatz in Klammern neben den Ortsnamen gibt nur für Eisenbahn-Frachtpakete und bezeichnet die zuständige Empfangs-Güterabfertigung.	Berlin b. Min. Militärbf.).
**) Für das Große Hauptquartier werden durch das Militär-Paketdepot Coblenz nur Eisenbahn-Frachtpakete angenommen. Postpakete gehen über Postamt Trier 2.	München (Hgb.).
**) Für die Großherzoglich Hessischen Truppenteile.	
*) Für die Königlich Württembergischen Truppenteile.	
Die Heeresverwaltung hat hiernach fast alle bisher bestehenden Einschränkungen im Paket- und Güterverkehr nach der Front aufgehoben. Selbst die Gewichtsgrenze ist so hoch heraufgesetzt, daß jedem Bedürfnis genügt sein muß. Es wird dafür anderseits erwartet werden können, daß diese Vergünstigung nicht mißbraucht und eine Versendung schwerer Güter, die nicht einem wirklich dringenden Bedürfnis zu dienen geeignet sind, unterbleiben wird, wenn anders nicht wieder Einschränkungen eintreten sollen. Auch die „dauernde Offenhaltung“ darf nicht zu einer unnötigen Belastung des Nachschubs an die Front führen. Jedes Uebermaß in dieser Beziehung verursacht nur Störungen und Verzögerungen, da die an die Front führenden, meist nur beschränkt leistungsfähigen Eisenbahnen selbstverständlich in erster Linie den militärischen Aufgaben zu dienen haben. Im übrigen muß erwartet werden, daß im Interesse der Volksernährung im Inlande besonders die Befriedigung von Nahrungs- und Genussmitteln in den gebotenen Grenzen bleibt.	